

SWR
SCHWETZINGER
FESTSPIELE

Samstag, 21. Mai 2022, 18 Uhr, Rokokotheater

Orchesterakademie
SWR Symphonieorchester
Reinhard Goebel

*Manchmal agiert Goebel
so, als wolle er kopfüber ins
Orchester tauchen, immer
auf der Suche nach neuen
musikalischen Schätzen.*

Paul Schäufele in der Süddeutschen Zeitung, 20.3.2022

Samstag, 21. Mai, 18 Uhr, Rokokotheater
Einführung mit Dr. Burkhard Egdorf, 17 Uhr, Kammermusiksaal

Orchesterakademie

SWR SYMPHONIEORCHESTER

Reinhard Goebel *Dirigent*

Mila Georgieva *Violine, Konzertmeisterin*

Frank-Michael Guthmann *Violoncello solo*

Anne Angerer *Oboe solo*

Eckart Hübner *Fagott solo*

Vivica Percy, Phillip Roy, Michael Hsu-Wartha,

Stefan Bornscheuer, Matia Gotman, Hwa-Won Rimmer *Violine I*

Emily Körner, Silke Meyer-Eggen, Harald Paul,

Sylvia Schnieders, Susanne Kaldor, Soo Eun Lee *Violine II*

Paul Pesthy, Jean-Christophe Garzia,

Gro Johannessen, Nicole Nagel, Bohye Lee *Viola*

Marin Smesnoi, Rahel Krämer, Markus Tillier, Johanna Busch *Cello*

Konstanze Brenner, Felix von Tippelskirch *Kontrabass*

Tatjana Ruhland, Anne Romeis *Flöte*

Samuel Retaillaud, Florian Hasel *Oboe*

Wolfhard Pencz, Rudolf König *Klarinette*

Libor Sima, Eduardo Calzada *Fagott*

Hans Schnieders *Cembalo*

Philipp Römer, Pascal Arets *Horn*

Thomas Hammes, Johannes Sondermann *Trompete*

Jochen Brenner *Pauke*

Live-Übertragung in **»SWR 2**

Video on demand auf SWRClassic.de ab Samstag, 21. Mai, 18 Uhr

Wir bitten Sie, alle mitgebrachten elektronischen Geräte, insbesondere Mobiltelefone, auszuschalten. Konzertbesucher mit Hörgeräten möchten wir freundlich darauf hinweisen, auf die richtige Einstellung ihrer Geräte zu achten. Diese können sonst Störgeräusche verursachen. Bild- und Tonaufnahmen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programm

Jean-Philippe Rameau 1683 – 1764

Dardanus-Suite aus der gleichnamigen Tragédie lyrique
(Zusammenstellung von Reinhard Goebel)

Ouverture
Marche pour les differents nations
Menuet tendre
Tambourins I & II
Air »Paix favorable«
Tambourins III & IV
Sommeil de Dardanus
Chaconne

Johann Christian Bach 1735 – 1782

Ouverture und Suite aus der Tragédie lyrique »Amadis de Gaule«

Ouverture (Allegro – un peu lent – Allegro)
Lentement
Gavotte I & II
Grand Ballet (Allegro – Marche pour les amants loyaux –
Allegro – Adagio)
Tambourin

PAUSE

Joseph Haydn 1732 – 1809

Sinfonia concertante für Violine, Violoncello,
Oboe, Fagott und Orchester B-Dur Hob I:105

Allegro
Andante
Allegro con spirito

Wolfgang Amadeus Mozart 1756 – 1791

Sinfonie D-Dur Nr. 31 KV 297 »Pariser Sinfonie«

Allegro assai
Andante
Allegro

Jean-Philippe Rameau ist zweifellos die wichtigste und einflussreichste Musikerpersönlichkeit im Frankreich des 18. Jahrhunderts. Rameau, der bei seinem Vater das Orgelspiel erlernte, machte sich zunächst als Musiktheoretiker einen Namen. 1722 erschien in Paris sein epochemachendes Werk der Musiktheorie *Traité de l'harmonie* und lieferte mit ihm das musiktheoretische Fundament für das Verständnis der tonalen Musik. Mit hochvirtuoser und vielfältiger Cembalomusik reiht er sich unter die großen Meister der Tastenmusik ein. War Jean-Baptiste Lully der Komponist des Sonnenkönigs Ludwig XIV., so wurde Rameau im reiferen Alter von 50 Jahren der wichtigste Komponist des Ancien régime unter Ludwig XV., der ihn seiner Verdienste wegen in den Adelsstand erhob. Rameau über sich selbst: »Seit meinem zwölften Lebensjahr habe ich mich mit dem Theater beschäftigt, doch nie für die Oper gearbeitet, bevor ich 50 wurde. Ich fühlte mich noch nicht fähig, ich zögerte. Dann gelang mir etwas, ich hatte Glück. Schließlich wurde ich mutig, tollkühn ...

und habe weiter gemacht.« Rameaus Frische und seine Kühnheiten waren umstritten: »Ihre Musik ist bewundernswert, aber sie macht Ihnen auch grausame Feinde«, schreibt Voltaire 1733 an Jean-Philippe Rameau. »... Dissonanzen ohne Ende, viel Lärm, Furor, Getöse und Turbulenz an Stelle von Freude – nichts, das ans Herz gehen könnte ...«, hieß es in der Zeitschrift *Mercur de France*. Rameau wird zum wichtigsten Vertreter der Tragédie-lyrique, in der (heroischer und humoristischer) Tanz eine zentrale Rolle spielt. So auch in *Dardanus* (ein Sohn des Jupiter), der dritten Tragédie-lyrique auf einen Text von Charles-Antoine Leclerc de La Bruère. Von diesem Bühnenwerk existieren zwei Fassungen. Die erste, die am 19. November 1738 uraufgeführt wurde, entspricht dem Geist barocker Bühnenmaschinerie (Deus ex Machina), die zweite Fassung (Uraufführung am 28. April 1744) ist ein Drama der Leidenschaften im Geiste des Zeitalters der Aufklärung (Siècle des lumières). Die Tanzsätze der ersten Fassung übernahm der Komponist in die zweite.

*Ihre Musik ist
bewundernswert,
aber sie macht
Ihnen auch grau-
same Feinde.*

Voltaire an Rameau



Dardanus

Kostümentwurf von Louis-René Bocquet, 1760.

Johann Christian Bach, der jüngste Sohn des Thomaskantors und dessen Lieblingssohn, von seinem Vater und nach dessen Tod von seinem Halbbruder Carl Philipp Emanuel musikalisch ausgebildet, wurde in Mailand im Alter von 25 Jahren zweiter Domorganist. Dies gelang nur dadurch, dass er zum Katholizismus übertrat und damit einen Bruch mit der Familientradition vollzog – was ihm Carl Philipp Emanuel nicht verzeihen sollte. In Italien wurde er durch drei Opern international so bekannt, dass er von der englischen Königin nach London engagiert wurde. Dort wirkte er mit wechselndem Erfolg als Virtuose, Lehrer, Komponist und als zunächst erfolgreicher Konzertunternehmer. Johann Christian ist der einzige Bach, von dem Opern überliefert sind. Zwei davon – *Temistocle* und *Lucio Silla* – schrieb er für den Hof Karl Theodors in Mannheim. Seine letzte Oper *Amadis de Gaule*, in der es um die dunkle und die helle Seite der Liebe geht, wurde am 14. Dezember 1779 an der Académie Royale de Musique, wie die Pariser Oper bis zur Revolution hieß, uraufgeführt. Das Libretto von Philippe Quinault hatte schon rund einhundert Jahre zuvor Jean-Baptiste Lully für seine gleichnamige Oper verwendet. Bachs Oper in französischer Sprache fand unglücklicherweise auf dem Höhepunkt des Streits zwischen Gluckisten (französische Reformoper) und Piccinisten (Opera seria) statt. Beide Parteien lehnten jeweils die Oper des jüngsten Bach-Sohns ab und bemerkten nicht, dass dessen letzte Oper nicht nur Quintessenz seines Schaffens, sondern ein wahres Meisterwerk war. Nicht umsonst hatte sich Wolfgang Amadeus Mozart mit Johann Christian Bach seit seinem ersten Londonaufenthalt (1764) mit seinem Vater Leopold befreundet und ihn Zeit seines Lebens als überragenden Komponisten gepriesen und verehrt. Von Johann Christian sollte Wolfgang viel lernen. Bachs Musik, vom Gesang inspiriert, wurde zu einem der musikalischen Ideale seiner Zeit. Die unglaublich abwechslungsreiche, hochdramatische und prachtvoll instrumentierte Partitur mit ihren wundervollen Arien, Duetten und großen Chor- und Ballettszenen des seinem Vater stilistisch so wenig verwandten Johann Chris-

Johann Christian ist der einzige Bach, von dem Opern überliefert sind.

tian Bach überragt die galanten Werke vieler seiner ebenso berühmten Zeitgenossen. Die starre Folge von Rezitativen und Arien sowie der Gegensatz von französischer und italienischer Ästhetik erscheint hier glücklich überwunden. Gewichtig und organisch komponiert ist bereits die Ouvertüre, und auch die in der Suite enthaltenen Tanzsätze mit dem Tambourin als rasantem Abschluss der Suite zeigen mitreißende Qualität.

Für den ungefähr 58-jährigen Hofkapellmeister **Joseph Haydn** wurden seine beiden Englandreisen 1791/92 und 1794/95 triumphale Erfolge. Der Komponist aus der prächtigen Provinz, der 29 Jahre in der »Abgeschiedenheit« im Dienst der Fürsten Esterházy wirkte, war durch zahllose Drucke seiner Instrumentalwerke längst eine europäische Berühmtheit. Die Englandreisen aber machten ihn zum Star. Es war der Geiger und Konzertveranstalter Johann Peter Salomon aus London, der Haydn das lukrative Angebot machte, für jedes seiner Konzerte eine Sinfonie zu schreiben. Doch in der zweiten Konzertsaison geriet Haydn unter Druck. Am 2. März 1792 klagt er in einem Brief: »... meine Arbeiten erschweren sich durch die Ankunfft meines Schüllers Pleyl. Er kam mit einer Menge neuer Compositionen an, welche er schon vorhero gefertigt anhero an ... und um den armen Salomon zu unterstützen muss ich das Sacrifice seyn und stets arbeithen, ich fühle es aber auch in der that, meine Augen leiden am meisten, und hab viele schlaflose nächte ...« Zu den Früchten des Aufenthalts

Die »Sinfonia concertante« entstand neben zwölf Sinfonien als Solitär in London.

in England zählt neben den zwölf Londoner Sinfonien auch ein Solitär in Haydns Werkverzeichnis, die *Sinfonia concertante* für Oboe, Fagott, Violine, Violoncello und Orchester. Sie entstand in Konkurrenz zu einer *Sinfonia concertante* seines ehemaligen Schülers Ignaz Pleyel. Haydn arbeitete unter Hochdruck. »Ich bin bemüßigt,

mir alle erdenkliche Mühe zu geben«, schrieb er nach Wien. »Es wird einen blutig harmonischen Krieg absetzen zwischen dem Meister und Schüler, man fängt an, in allen Zeitungen davon zu sprechen.« Der Wettkampf der



Konzert in den Londoner Vauxhall-Gärten, 1784

Johann Christian Bach schrieb Musik für Aufführungen, 1764 war Mozart hier, 1792 Haydn. Kupferstich nach einer Zeichnung von Thomas Rowlandson.

Komponisten aber war freundschaftlich. Noch einmal Joseph Haydn: »... wir werden unseren Ruhm gleich theillen und jeder vergnügt nach hause gehen.« Mehr noch als Pleyels Komposition wurde Haydns Novität zu einem Londoner »Hit«. So schrieb der »Morning Herald« nach der Premiere, die nur wenig mehr als eine Woche nach der Uraufführung von Pleyels Werk stattfand: »Eine neue ›Concertante‹ von Haydn verband alle Vortrefflichkeit an Musik«. Da der Konzertveranstalter Salomon den Part der Principal- und Solovioline übernahm, erhielt die Violine eine besonders herausgehobene Rolle im Solistenquartett. Haydn gelang es, die Formen des älteren Concerto grosso, des modernen Instrumentalkonzerts und der Sinfonie miteinander zu verschmelzen. Im ersten Satz zum Beispiel wächst das Soloquartett fast bruchlos aus dem Orchester-Tutti heraus; auch im zweiten Satz wird die traditionelle Trennung in Solopartien und Orchesterterritorien soweit umgangen, dass der Eindruck eines selbständigen Stückes Kammermusik (mit sparsamer Unterstützung des Orchesters) entsteht. Das temperamentvolle, eigentlich unbeschwerte »Kehraus«-Finale erweitert sich durch Rezitative der Solovioline geradezu zu einer abgründigen imaginären Opernszene.

»Fort mit Dir nach Paris! und das bald, setze Dich großen Leuten an die Seite«, hatte Vater Leopold seinen Sohn brieflich gemahnt, als klar wurde, dass am Mannheimer Hof keine bedeutende Stellung für Wolfgang Amadé zu erlangen sei. Warum aber dann ausgerechnet das musikalische Genie während seines Aufenthalts in Paris vom 23. März bis 26. September 1778 nicht den Erfolg verbuchen konnte, wie viele andere Kollegen seiner Zeit aus dem deutschsprachigen Raum, ist nicht wirklich geklärt. Möglicherweise war es eine Lebenskrise und Verunsicherung, zumal inmitten des Aufenthaltes in dieser Weltstadt am 3. Juli 1778 seine Mutter verstarb. Am 18. Juni 1778 jedenfalls hatte **Wolfgang Amadeus Mozart** seinen ersten großen Auftritt in Paris – im Auftrag des Leiters des Concert spirituel, Joseph Legros, entstand die Sinfonie D-Dur Nr. 31 KV 297. Mozart nahm an und spielte die fertige Sinfonie am 12. Juni 1778 zwei Bekannten in Paris am Klavier vor und berichtet: »Sie hat allen beeden überaus wohl gefallen. Ich bin auch sehr wohl damit zufrieden. Ob es aber gefällt,



Beginn der Pariser Sinfonie im Autograph von 1778

*Die Pariser liebten
es laut und effektiv,
und so verwendet
Mozart mehr Instru-
mente denn je.*

das weiß ich nicht, – und die Wahr(h)eit zu sagen, liegt mir sehr wenig daran ...« Über die Orchesterproben klagte er: »Bey der Prob war es mir sehr bange, denn ich habe mein Lebtag nichts schlechteres gehört, Sie können sich nicht vorstellen, wie sie die Sinfonie 2 Mal nach einander herunter gehudelt und herunter gekratzt haben.« Die Pariser liebten es laut und effektiv, und so verwendet Mozart mehr Instrumente denn je: Zum ersten Mal in seinen Sinfonien setzt er Klarinetten ein. Mozarts prunkvolle *Pariser Sinfonie* machte großen Eindruck, nur der langsame Mittelsatz kam nicht ganz so gut an. Mozart ersetzte ihn für die zweite Aufführung kurzerhand durch einen neuen.

Dr. Burkhard Egdorf

Die Künstler



REINHARD GOEBEL gilt als »Ikone der Alten Musik« (Süddeutsche Zeitung) und wird schon mal als »Erleuchtung in einem Meer von Mittelmäßigkeit« (New York Times) gepriesen. Auf das Repertoire des 17., 18. und frühen 19. Jahrhunderts spezialisiert, ist er als Vermittler der historischen Aufführungspraxis an moderne Sinfonie- und Kammerorchester sowie an Alte-Musik-Ensembles ein weltweit gefragter Spezialist. In der Saison 21/22 wird er u.a. beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, beim Swedish Radio Symphony Orchestra, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Bruckner Orchester Linz, dem Nord Nederlands Orkest, dem WDR Sinfonieorchester, dem Mozarteumorchester Salzburg und mit gleich vier Konzerten beim Neuen Bachschen Collegium Musicum, dem Barockensemble des Gewandhausorchesters Leipzig, gastieren. Reinhard Goebel war Gründer und 33 Jahre lang Leiter des legendären Ensembles Musica Antiqua Köln und wurde vom BBC Music Magazine in die Liste der 20 besten Geiger aller Zeiten gewählt.



MILA GEORGIEVA entstammt einer bulgarischen Musikerfamilie, die sie früh an ihr Instrument, die Violine, heranführte. Nachdem sie auf mehreren Wettbewerben als Preisträgerin im Jugendalter beeindruckt hatte, studierte sie an der Juilliard School of Music in New York bei Dorothy De Lay und Cho-Liang Lin und an der Guildhall School in London bei Yfrah Neaman. Es folgten Engagements u. a. am Gewandhausorchester unter Kurt Masur, den Bamberger Sinfonikern unter Georges Prêtre, dem RIAS Symphony Orchestra und der Houston Symphony. Seit 2002 ist Mila Georgieva erste Konzertmeisterin des SWR Sinfonieorchester. Als Solistin spielte sie mit dem SWR Sinfonieorchester bereits unter der Leitung von Andrey Boreyko und mit dem Gewandhausorchester unter der Leitung von Herbert Blomstedt.



FRANK-MICHAEL GUTHMANN, geboren in Lahr/Schwarzwald, ist Solocellist im SWR Symphonieorchester und im Mahler Chamber Orchestra. Er studierte bei Martin Ostertag, Ivan Monighetti und Steven Isserlis. Als Gründungsmitglied des Trio Echnaton gewann er den Deutschen Musikwettbewerb, den Internationalen Joseph Joachim Kammermusikwettbewerb in Weimar, den Ensemble-Preis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und weitere Auszeichnungen. Er konzertierte als Solist und Kammermusiker bei Festivals in ganz Europa, in Asien, Nordamerika und Afrika. Künstler wie Patricia Kopatchinskaja, Julia Fischer, Daniel Müller-Schott, Leif Ove Andsnes, Lars Vogt, Martin Stadtfeld und Emmanuel Pahud waren dabei seine Partner. Er unterrichtete an der Hochschule für Musik Karlsruhe (2007-2013) und gibt Meisterkurse in Deutschland, Belgien und Italien.



ANNE ANGERER absolvierte ihr Studium an der Hochschule für Musik »Hanns-Eisler« in Berlin. Im Anschluss daran war sie Stipendiatin der Orchester-Akademie des Berliner Philharmonischen Orchesters. Im Alter von 17 Jahren wurde Anne Angerer Preisträgerin beim Internationalen Wettbewerb in Markneukirchen. Es folgten weitere Preise in der Kategorie Bläserquintett beim Internationalen ARD-Wettbewerb München und ein Preis des Deutschen Musikwettbewerbs Bonn. Erste Orchestererfahrung sammelte sie u. a. im Gustav-Mahler-Jugendorchester. Nachdem Anne Angerer ihr erstes Engagement als Solo-Oboistin bei den Berliner Symphonikern antrat, wechselte sie 1998 in gleicher Position zum Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR.



ECKART HÜBNER studierte zunächst Fagott bei Klaus Thunemann in Hannover, dann Dirigieren bei Volker Rohde in Leipzig. Nach Engagements als Solofagottist im Philharmonischen Orchester Dortmund und in der Badischen Staatskapelle wechselte er 1990 ans Pult des Solofagottisten im Radio-Sinfonieorchester des SWR. Heute ist er Professor an der Universität der Künste in Berlin. 1987 erhielt Hübner den Förderpreis des Deutschen Musikwettbewerbes und wurde in die Bundesauswahl »Podium junger Solisten« aufgenommen. Er ist Mitglied des Albert Schweitzer Quintetts, welches – neben vielen anderen Auszeichnungen – Preisträger des ARD-Wettbewerbes (1985) ist.



Das **SWR SYMPHONIEORCHESTER** geht hervor aus der Zusammenführung der SWR Rundfunkorchester Stuttgart, Baden-Baden und Freiburg im September 2016. Chefdirigent ist seit 2018 Teodor Currentzis. Neben zahlreichen Auftritten in SWR-Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim ist das SWR Symphonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen präsent. Gastkonzerte führten das Orchester auch über das Sendegebiet des SWR hinaus und ins Ausland. In Schwetzingen führt es u. a. die Tradition der bekannten Orchesterakademie fort, die zuvor vom RSO Stuttgart gepflegt wurde. Dazu gehört die Erarbeitung klassischen Repertoires im Sinne der historisch informierten Aufführungspraxis. Dirigiert wird sie üblicherweise jedes Jahr von einem anderen Spezialisten.

Weitere
Konzerte

Montag, 23. Mai

19.30 Uhr, Rokokotheater

Force & Freedom

Ein Beethoven-Projekt von und mit
Nico and the Navigators und Kuss Quartett

Donnerstag, 26. Mai

19.30 Uhr, Mozartsaal

Alexander Melnikov & Freunde

Werke von Ludwig van Beethoven

Samstag, 28. Mai

19.30 Uhr, Rokokotheater

Mozarts Freiheit

Musikalische Lesung nach Texten und Briefen von
J.N. Bullinger, W.A. Mozart und L. Mozart; Musik von W.A. Mozart

IMPRESSUM Veranstalter / Herausgeber Schwetzinger SWR Festspiele gGmbH
schwetzinger-swr-festspiele.de · Redaktion Heike Hoffmann (V. i. S. d. P.), Bianca Bapst
Redaktionelle Mitarbeit Martin Lutz · Abbildungen S. 7 Quelle: Bibliothèque nationale de France,
IFN-8455670, S. 10 Quelle: Wikimedia · Layoutkonzeption Fernkopie, Berlin
Gestaltung SWR-Grafik
Programmänderungen vorbehalten

HERAS-CASADO
SIBELIUS

MESSIAEN TROIS PETITES LITURGIES DE LA PRÉSENCE DIVINE
SIBELIUS SINFONIE NR. 2

CHRISTINE OTT, ONDES MARTENOT
CHRISTOPH GRUND, KLAVIER
DAMEN DES WDR RUNDfunkCHORS
DAMEN DES SWR VOKALENSEMBLES
PABLO HERAS-CASADO, DIRIGENT

SO 17. JULI, 19 UHR
MANNHEIM, ROSENGARTEN

SWR CLASSIC SERVICE 07221 300 100

KULTUR NEU
ENTDECKEN

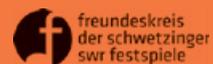
» SWR 2



GESELLSCHAFTER

Südwestrundfunk
Rhein-Neckar-Kreis
Stadt Schwetzingen

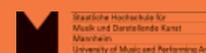
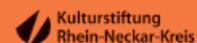
GEFÖRDERT DURCH



SPONSOREN



PARTNER



DIE SCHWETZINGER SWR FESTSPIELE SIND MITGLIED BEI





70 Jahre Schwetzingen Festspiele

Audio-Parcours 29. April bis 28. Mai 2022

im Schlosspark Schwetzingen

und hier:

